

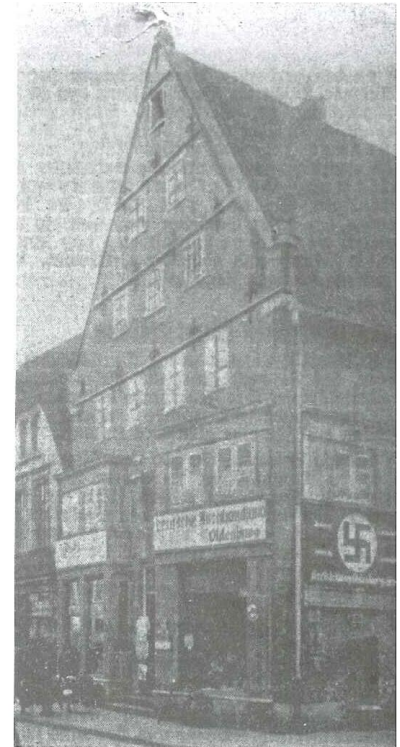
Von der NSDAP-Parteizentrale zu Burger King: Das Braune Haus Oldenburg

Bereits sieben Monate vor der Machterübernahme Hitlers wurde das Land Oldenburg braun und dies nicht etwa durch undemokratische Machenschaften, sondern durch Wählervotum. In der Landtagswahl vom 29. Mai 1932 hat die NSDAP im Oldenburgischen Landtag die absolute Mehrheit der Parlamentssitze bekommen. Somit hatte Oldenburg die erste rein nationalsozialistische Landesregierung, die legal zustande gekommen war.

Aber wie kann der frühe Aufstieg der NSDAP in Oldenburg erklärt werden?

Der Mittelstand als NSDAP-Wählergruppe Nr. 1

Zunächst war die Ortsgruppe der NSDAP wenig erfolgreich in Oldenburg. Dies änderte sich jedoch, als sie sich im Rahmen der Protestbewegung des Landvolks propagandistisch eindeutig auf die in Oldenburg besonders stark ausgeprägten mittelständischen Bevölkerungsgruppen einstellte. Der Mittelstand wurde schon 1927 von der Wirtschaftskrise erfasst, die oldenburgische Wirtschaft war aufgrund der geringen Industrialisierung unterentwickelt. Dieser musste die Krise psychisch bewältigen und verfiel dabei in Panik und übersteigerte Abstiegsangst. Diese rührte auch aus einer Selbstüberschätzung - Landwirte, Handwerker und Kaufleute sahen sich als den wesentlichsten Bestandteil des Staates, ohne sie gebe es kein deutsches Volk. Die Industrialisierung stellte das in Frage. Veränderungen und Reformen wurden deshalb abgelehnt. Die arbeitenden Männer der Landvolkbewegung wurden hochstilisiert, gleichzeitig herrschte eine hohe Affinität zur militärischen Männerwelt, Werte wie Befehl, Gehorsam, Zucht und Ordnung, Unterordnung und Führertum waren hoch angesehen. Dies äußerte sich im Januar 1928 auch auf dem Oldenburger Pferdemarkt. Dort trafen sich 40 000 Landleute zur größten Protestkundgebung der Landvolkbewegung. Gleichzeitig herrschte eine depressive Stimmungslage angesichts einer großen Vergangenheit und einer als erniedrigend empfundenen Gegenwart. Diese war in der oldenburgischen Bevölkerung besonders ausgeprägt.



Das « Braune Haus » in Oldenburg, Lange Str. 89, bezogen im September 1930
(Oldenburgische Staatszeitung, 1934 III 31)

Verlockend: Verkürzte Antworten auf komplexe Probleme

Die NSDAP verstand es, das Selbstwertgefühl des alten Mittelstandes zu stärken und radikal in ihrem Interesse zu nutzen. Diese beteiligte sich fortan an den Protesten der Landvolkbewegung mit eigenen Veranstaltungen und präsentierte einfache Erklärungen, die große Anziehungskraft ausübten. Die Sündenböcke und Ursachen allen Übels waren das „jüdische Großkapital“, das „marxistisch-kapitalistische System“ und der „korrupte Parlamentarismus“. Auch die veranstalteten Hitler-Auftritte in Oldenburg, begleitet von ausführlichen Lokalpresseberichten konnten eine gute propagandistische Breitenwirkung entfalten. So löste Oldenburg bis zum Jahre 1928 Bayern als



Postkarte aus der Zeit des « Dritten Reichs » (Fotoarchiv Stadtmuseum Oldenburg)

Hochburg der NSDAP ab. Führende Persönlichkeiten der NSDAP konnten kaum fassen, „dass die nationalsozialistische Revolution dermaleinst von Oldenburg ihren Anfang nehmen werde“. Durch die Gründung des Gaues Weser-Ems mit der Gauhauptstadt Oldenburg im Jahr 1928 eröffneten sich der oldenburgischen NSDAP weitere Erfolgsmöglichkeiten. Sie wurde

finanziell solide, gründete das Wochenblatt „Nordwestdeutscher Freiheitskämpfer“ und konnte **das Haus, vor dem wir hier stehen als Parteizentrale beziehen**. So konnte sie verstärkt und genau zugeschnitten ihre Propaganda in Oldenburg verbreiten. Hitler selbst war zwischen 1928-1932 fünfmal in Oldenburg als Redner.

So konnte die NSDAP letztlich am 16. Juni 1932 mit absoluter Mehrheit die Landesregierung stellen. Die außerordentlich dominante Position, die der Landesregierung gegenüber dem Landtag in der oldenburgischen Verfassung eingeräumt wurde, nutzte die NSDAP in einer „schrankenlosen Parlamentsherrschaft“ aus. So wurde die oldenburgische Sonderentwicklung begünstigt – wobei sich auch die Oppositionsparteien letztlich nur auf ihre von der Verfassung auferlegte, bequeme Rolle der Unmündigkeit zurückzogen.

Späte Einsicht...

Bald fing die NSDAP an, Oldenburg in Richtung eines totalitären Staats zu verändern. So wurden Minister und Verwaltungsbeamte eingeschworen, unliebsame Staatsbeschäftigte ausgetauscht, Landtagsverhandlungen abgebrochen, Versammlungs- und Presseverbote für Parteien verhängt etc. In der Folge verringerte sich die Unterstützung für die NSDAP. So ging ihr Stimmanteil in der Stadt Oldenburg von Juli bis November 1932 von 46,3 % auf 30,4 % zurück. Nur waren in diesem Jahr keine Landtagswahlen, sondern die Reichstagswahl...

Was können wir heute tun?

Die Geschichte zeigt, dass nicht nur die staatlichen Institutionen kritisch begleitet werden müssen, sondern auch das alltägliche Denken und Handeln der Menschen eine große Rolle spielt. Darum sollten auch wir z.B. weiterhin unseren Stadtrat im Auge behalten, so wie uns selbst und unsere Mitmenschen und aufmerksam und beherzt einschreiten, wenn sich Rassismus offen – aber auch und vor allem, wenn sich Rassismus in unauffälliger Form zeigt. Wenn etwa über die faulen Griechen geschimpft wird, wenn Deutschland von Zuwander_innen geschützt werden soll, wenn von der Überfremdung Deutschlands durch andere Kulturen gesprochen wird. Dann ist es an uns, den Mund aufzumachen und für eine solidarische Gesellschaft einzutreten!

Quellen:

Schaap, Klaus (1982): Die Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten in Oldenburg 1932 – Ursachen, Hintergründe

und Lehren, in: Niewerth, Heinrich, Sebastian Haffner und Klaus Schaap: Oldenburg und das Ende der Weimarer Republik – Zur Regierungsübernahme der NSDAP im Lande Oldenburg 1932, Oldenburg: Holzberg, S. 25-48.
Schaap, Klaus (1983): Oldenburgs Weg ins „Dritte Reich“, Oldenburg: Holzberg, S. 60-90.